

# Ein „Horrido“ für den Kardinal

Der aus Geseke stammende Münchner Erzbischof Marx empfängt in Rom die Kardinalswürde  
Zahlreiche Gäste aus der Heimat erweisen „ihrem“ Reinhard zum großen Tag die Ehre

Von Thomas Felder  
und Dominik Friedrich

**ROM** ■ Mit beherzten Schritten und einem vom Luftzug leicht geblähten Messgewand trat der gebürtige Westfale und Erzbischof von München und Freising, Reinhard Marx, im Petersdom vor Papst Benedikt XVI., kniete nieder und empfing vom Oberhaupt der katholischen Kirche den Kardinalsring. Am letzten Sonntag des Kirchenjahres, dem Christkönigsfest, stand die Übergabe der Ringe an die 24 neuen Kardinäle im Mittelpunkt der Eucharistiefeier im Petersdom.

„Empfange den Ring aus der Hand des Petrus, und du wirst erfahren, dass durch die Liebe des Apostelfürsten auch deine Liebe zur Kirche erstarken wird.“ Mit diesen Worten übergab der Papst allen 24 neuen Kardinälen den Ring. Das Gotteshaus war mit tausenden von Gläubigen gefüllt, darunter auch Mitglieder der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft aus Geseke, der Heimatstadt von Reinhard Marx.

Zahlreiche Wegbegleiter der neuen Kardinäle waren auch bei den Feierlichkeiten am Vortag mit dabei. Bereits am Samstag hatten die neuen Purpurträger während des Wortgottesdienstes zum Konsistorium das Birett und die Ernennungsurkunde erhalten. Nicht nach Herrschaft zu streben, sondern zu dienen, dazu mahnte der Papst in seiner Auslegung des Evangeliums. Als der Papst den Namen des neuen Kardinals Reinhard Marx noch einmal nannte, brandete der Jubel in der altherwürdigen Basilika besonders laut auf. Mit der stimmungsgewaltigen westfälisch-bayrischen Beifallsbekundung konnte es allenfalls die große Delegation aus der Republik Kongo aufnehmen, die zu Ehren ihres neuen Purpurträgers Pasinya in die ewige Stadt gereist war.

Transparente schwenkten nicht nur die rund 60 in Uniformen angetretenen St.-Sebastianus-Schützen, sondern auch Gläubige aus dem Erzbistum München und Frei-



Sichtliche Freude auf beiden Seiten: Mit offenen Armen hieß Purpurträger Philippe Barberin aus Lyon seinen frisch ernannten Mitbruder Reinhard Marx (rechts) im Kardinalskollegium willkommen. ■ Fotos: Tuschen

sing, dessen Oberhirte Marx seit Februar 2008 ist.

In der Audienzhalle des Vatikans nahm Reinhard Marx die Glückwünsche hunderter Freunde und Wegbegleiter entgegen. Nach ranghohen Würdenträgern der katholischen Kirche wie dem zweitwichtigsten Mann im Vatikan, Kardinalstaatssekretär Tarcisio Bertone, oder dem

Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Robert Zollitsch, schlossen ihn endlich seine alten Freunde und Wegbegleiter aus seinem Heimatbistum Paderborn in die Arme. Einmal mehr bewies Reinhard Marx seine tiefe Verbundenheit zur Heimat. Monsignore Wilfried Schulte, wie Marx Geseker und ein alter Freund aus dem Paderbor-

ner Priesterseminar, zeigte sich tief bewegt. „Da kommt die ganze Geschichte wieder hoch – von der gemeinsamen Zeit in der Stiftsjugend bis heute“, sagte er.

Sichtlich gerührt zeigte sich auch Marx angesichts dieser überwältigenden Unterstützung. Ein Bild von der großen Geseker Reisegruppe – rund 135 Freunde aus der Heimat waren Marx zu Ehren angereist – machte sich der Kardinal gestern nach der Eucharistiefeier auf dem Petersplatz. Dort und am Abend nach der Vesper in der Basilika Santa Maria in Trastevere ließen ihn die Sebastianer mit ihrem typischen Schlachtruf „Horrido Joho“ hochleben.

„Es ist ein schönes Gefühl, die Schützen hier im Petersdom zu sehen“, sagte Marx. Die Zeit für Abstecker in die Heimat werde nun jedoch noch enger. Als neuer Purpurträger sehe er sich dazu aufgerufen, „den Papst in seinem Einheitsdienst“ zu unterstützen. „Es gibt keine vergleichbare Gemeinschaft, die

in dieser Intensität Weltgemeinschaft sein will, bis in die letzte Pfarrei hinein, bis in die letzte Gruppe hinein“, erklärte er. Es sei ein „soziologisches Abenteuer“: In jedem Land der Welt sei die katholische Kirche präsent – von Hongkong bis Manhattan, von Kinshasa bis Freising. Das könne nur funktionieren, weil Gott die Gemeinschaft zusammenfüge.

Reinhard Marx ist der jüngste unter allen amtierenden Kardinälen der römisch-katholischen Weltkirche. „Wir Untersechzigjährigen machen einen Jugendclub auf“, scherzte der gebürtige Geseker. Als jüngster Purpurträger im Kirchensenat wird er nun noch öfter über die Grenzen seines Heimatlandes hinausschauen. Der Münchner Erzbischof forderte im Bewusstsein um diese weltkirchliche Verantwortung eine „Erneuerung des Glaubens auf hohem Niveau“. Nur so könne die Kirche mit ihren Werten als „geistiger Motor der Globalisierung wirken“.



Zu höchsten Kirchenehren aufgestiegen und dennoch bodenständig: Nach der Eucharistiefeier begrüßte Reinhard Kardinal Marx vor dem Petersdom seine Freunde aus der Geseker St.-Sebastianus-Bruderschaft.